

## PRESSEMITTEILUNG

### Black Light

**10. bis 31. März im Kino Arsenal**

Black Light basiert auf der von Greg de Cuir Jr kuratierten Retrospektive des internationalen Schwarzen Films, die beim letztjährigen Filmfestival von Locarno präsentiert wurde. Wir zeigen eine stark auf das US-amerikanische Kino fokussierte Auswahl, die den Bogen von den späten 10er Jahren des 20. Jahrhunderts bis zum Jahr 2000 spannt. Diese kann die enorme Vielfalt der cineastischen Auseinandersetzung mit dem Schwarzsein nur ansatzweise darstellen, sie ist als Vorschlag zu verstehen, der zwangsläufig unabgeschlossen bleiben muss. Inwiefern lassen sich die in sehr unterschiedlichen Kontexten entstandenen Filme unter einer Überschrift zusammenfassen? Nicht um die „schlichte Repräsentationsvorstellung von einem schwarzen Körper hinter oder vor der Kamera“ (de Cuir) geht es, sondern um gemeinsame Formen von Erfahrungen und geteilter Geschichte, die Rassismus, Selbstermächtigung und Fragen der Repräsentation umfassen. Greg de Cuir Jr: „Es gab ein paar grundsätzliche Prinzipien, denen ich gefolgt bin. Zum einen wollte ich eine internationale Auswahl treffen und gleichzeitig sollte die Reihe einen historischen Überblick verschaffen. Ich wusste, dass ich Afrika außen vor lassen wollte. Afrika ist ein Thema, das eine eigenständige Retrospektive verdient. Es verdient einen genauen Blick und einen eigenen speziellen, klugen und wohlüberlegten Ansatz. Stattdessen wollte ich mich auf die Nachkommen konzentrieren, die gezwungen waren, durch die Welt zu reisen, um zu überleben, und ihren eigenen Platz, ihre eigenen Wurzeln zu finden. Ich wusste auch, dass ich den Fokus konkret auf das 20. Jahrhundert richten wollte. Es sollte eine echte Retro sein, die zurückblickt und zurückdenkt, die sich damit befasst, wie wir dort hingekommen sind, wo wir heute stehen, und damit, was uns die Vergangenheit über unsere Gegenwart und vielleicht sogar unsere Zukunft verrät. Und was noch ganz wichtig ist: Die Reihe sollte eine Collage von verschiedenen Stilen, Genres, politischen und ästhetischen Herangehensweisen offenbaren. Ich wollte, dass die unterschiedlichen Werke miteinander in Beziehung treten und gleichzeitig Kontraste setzen, dass sie einen Dialog bilden.“

**Wir freuen uns, Greg de Cuir Jr an den ersten beiden Abenden (10. & 11. März) der Retrospektive begrüßen zu können. Am zweiten Abend (11. März) wird er mit dem Filmmacher Kevin Jerome Everson diskutieren, der sich zurzeit als Fellow der American Academy in Berlin aufhält.**

#### **Für weitere Informationen:**

Christine Sievers | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V.  
030 269 55 143 oder [cs@arsenal-berlin.de](mailto:cs@arsenal-berlin.de) | [www.arsenal-berlin.de](http://www.arsenal-berlin.de)  
Kino Arsenal 1 & 2 | Potsdamer Straße 2 | 10785 Berlin

Das Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

## Black Light

10. bis 31. März im Kino Arsenal

### Programm

Di 10.3., 20h, **Einführung: Greg de Cuir Jr**

SWEET SWEETBACK'S BAADASSSSSS SONG Melvin Van Peebles USA 1971 35 mm OF 97'

Ein Zuhälter rettet einen Black Panther vor Polizeigewalt und tötet zwei rassistische Cops, woraufhin eine Hetzjagd auf ihn beginnt. Die Verbündeten bei Sweetbacks abenteuerlicher Flucht und parallel dazu bei seiner politischen Bewusstwerdung: Prostituierte, die Ghetto Community und eine Truppe Hell's Angels. Autor, Produzent, Cutter, Regisseur und Hauptdarsteller Melvin Van Peebles verwendete das mit der Komödie *Watermelon Man* (1970) – der Geschichte eines weißen Rassisten, der eines Morgens als Schwarzer aufwacht – in Hollywood verdiente Geld, um in den Straßen von Los Angeles den ersten unabhängigen black action film zu drehen. Eine wütende, polemische Mischung aus Black Power, Sex und Kampf gegen „the Man“, „rated X by an all-white jury“, wie die Plakate werbewirksam verkündeten. „Die Mutter aller Blaxploitation-Filme und nach wie vor die Messlatte des Genres: Wesentlich radikaler, intensiver und origineller als die kommerzialisierten Nachfolgewerke, die sein Überraschungserfolg schnell zeitigte, präsentiert sich SWEET SWEETBACK'S BAADASSSSSS SONG als wahrer independent film.“ (Christoph Huber)

Mi 11.3., 19h, **anschließend Gespräch zwischen Greg de Cuir Jr und Kevin Jerome Everson**

TAKE THIS HAMMER Richard O. Moore USA 1964 Digital file OF 59'

Die Fernsehproduktion des Senders KQED folgt James Baldwin 1963 bei einem Besuch in San Francisco und zeigt ihn im Gespräch mit der afroamerikanischen Bevölkerung, die auch im vermeintlich progressiven Kalifornien mit mannigfaltiger Diskriminierung konfrontiert ist. Baldwins Interesse galt „the real situation of Negroes in the city, as opposed to the image San Francisco would like to present.“ Das und seine scharfe Analyse der Verhältnisse führten dazu, dass der Sender das knapp einstündige Dokument um 15 Minuten kürzte. Erst seit 2014 ist es als Director's Cut verfügbar.

Mi 11.3., 21h, **Einführung: Greg de Cuir Jr**

STILL/HERE Christopher Harris USA 2000 16 mm OF 60'

„We walk down the street and we see all these houses. And all these houses have some kind of brick.“ Der Künstler Christopher Harris wählt eine filmische Form, die zwischen essayistischer Stadtsymphonie und Experimentalfilm schwebt, um den Wandel seiner Heimatstadt St. Louis filmisch zu erfassen. Als studentisches Projekt begonnen und auf 16-mm-Filmmaterial gedreht, filmte er im Nordteil von St. Louis, in dem zur Entstehungszeit des Films die Arbeiterklasse sowie der ärmere Teil der afroamerikanischen Bevölkerung wohnte. Verwahrloste Gebäude, abblätternde Werbung auf den Billboards, aufgegebene und heruntergekommene Kinosäle, Kirchen, durch deren Dächer Bäume sich ihren Weg ins Freie bahnen: Harris' zutiefst poetischer Film ist ein Fanal der urbanen Trostlosigkeit, in der die wahlweise agile, wahlweise erstarrt beobachtende Kamera wie eine letzte, wehmütige Überlebende der Menschheit wirkt, während der Filmton die Gespenster der Vergangenheit und Zukunft evoziert.

Do 12.3., 19h

THE BLOOD OF JESUS Spencer Williams USA 1942 35 mm OF 56'

Ein großer Zug afroamerikanischer Gläubiger begibt sich singend und in festlichem Schritt an ein Flussufer, um dort die Taufe einiger Mitglieder der Gemeinschaft zu vollziehen. Darunter ist auch die fromme Martha, die unglücklich verheiratet ist mit einem Tagedieb und Wilderer, der nichts vom

Glauben wissen will. Kurz nach ihrer Rückkehr von der Taufe kommt es zu einem Unfall, bei dem Martha schwer verwundet wird. Während ihr Körper mit dem Tod ringt, gelangt ihre Seele an einen Kreuzweg, wo sie zwischen den Versuchungen der Hölle und dem Himmel wählen muss. Von 1915 bis in die 50er Jahre entstand abseits von Hollywood eine große Anzahl sogenannter „race films“ mit schwarzer Besetzung und für ein schwarzes Publikum. Produziert und inszeniert wurden diese Filme in der Regel von weißen Filmemachern. THE BLOOD OF JESUS war dagegen ein Projekt des afroamerikanischen Schauspielers, Regisseurs und Entrepreneurs Spencer Williams, das mit seiner hypnotischen Gospelmusik und atemberaubenden Bildideen zu einem überragenden Erfolg an den Kinokassen wurde und viele spätere afroamerikanische Filmemacher inspirierte.

Do 12.3., 20.30h

DRYLONGSO Cauleen Smith USA 1998 16 mm OF 85'

Cauleen Smith' auf 16 mm gedrehter Debütfilm porträtiert die junge Kunststudentin Pica, die bei einem Fotografiemark in Rückstand gerät. Ihr Fokus gilt stattdessen einem Projekt zur fotografischen Dokumentation von schwarzen Männern, die sie aufgrund von Polizei- und Justizgewalt als „gefährdete Spezies“ sieht. Daneben kämpft sie mit der schwierigen Beziehung zu ihrer Mutter, lernt aber auch eine Verbündete kennen: Tobi, die sich auf der Straße als Mann ausgibt, um so Belästigungen und ihrem gewalttätigen Ex-Freund zu entkommen. In Form von alltäglichen Begegnungen und Ereignissen erzählt der Film von den großen Themen – Liebe, Tod, Beziehungen zwischen den Geschlechtern – und lebt von der genauen Beobachtung der afroamerikanischen Community in der kalifornischen Bay Area.

Fr 13.3., 20h & Sa 21.3., 21h

DAUGHTERS OF THE DUST Julie Dash USA/GB 1991 DCP OF 113'

Der Film spielt Ende des 19. Jahrhunderts auf den Inseln vor der Küste von South Carolina. Dort lebt das Volk der Gullah – Nachfahren ehemaliger Sklav\*innen westafrikanischer Herkunft, die in Kolonien entlang der unteren Atlantikküste Amerikas beheimatet waren. Die Familienmitglieder kommen ein letztes Mal zusammen, bevor die meisten von ihnen aufs Festland aufbrechen. Im Zentrum des Films – fotografiert von Arthur Jafa, einem der bedeutendsten Kameramänner des schwarzen US-Kinos – stehen die Frauen als Bewahrerinnen des afrikanischen kulturellen Erbes. Die nicht-lineare Handlung knüpft an den Griot-Stil der westafrikanischen oralen Kultur an. „Der Griot erscheint bei einer Geburt, einer Hochzeit oder einem Begräbnis und erzählt mehrere Tage lang die Familiengeschichte, wobei seine Erzählungen an der Peripherie ansetzen und sich ein- und aus-, aus- und einfädeln. Ich habe mich entschieden, DAUGHTERS OF THE DUST gemäß dieser Tradition zu erzählen.“ (Julie Dash)

Sa 14.3., 19h & So 29.3., 20h

SHE'S GOTTA HAVE IT Spike Lee USA 1986 35 mm OmU 84'

Die selbstbewusste Nola Darling weigert sich, den Erwartungen ihres Umfelds zu entsprechen – so auch der, sich für einen ihrer drei Liebhaber zu entscheiden. Das noch nicht gentrifizierte Brooklyn ist der Schauplatz für eine Heldin, die sich Zuschreibungen verweigert und auf radikaler Selbstbestimmung beharrt, die die Kamera direkt adressiert und die in körnigem Schwarzweiß gefilmte Welt auch mal in Farbe erstrahlen lässt. Spike Lees Durchbruch als Regisseur markiert gleichzeitig den Beginn eines neuen unabhängigen afroamerikanischen Kinos in den USA. Realisiert mit einem minimalen Budget von nur 175.000 Dollar und unter Mitwirkung von Freund\*innen und Familienmitgliedern, spielte er zehn Millionen ein.

Sa 14.3., 21h & Fr 27.3., 21h

THE HARDER THEY COME Perry Henzell Jamaika 1972 35 mm OmU 103'

„You can get it if you really want“: Der Reggaestarr Jimmy Cliff verkörpert Ivanhoe Martin, einen jungen Jamaikaner vom Land, der auf der Suche nach Arbeit in die Slums der Hauptstadt Kingston kommt. Nachdem er als Fahrradreparateur und Musiker abgezogen wird, gelangt er als Marihuana-Dealer und Copkiller kurzzeitig doch noch zu Geld und Ruhm. Als Inspiration für den Film diente das Leben des jamaikanischen Outlaws „Rhyging“, der in den 40er Jahren nach Kingston zog und durch Schießereien mit der Polizei zum Held der Massen wurde. Der Regisseur Perry Henzell schuf einen wunderbar lebendigen, frechen, farbenprächtigen Film, den er selbst als Ausdruck jamaikanischer

Selbstverständnisses verstanden wissen wollte. Als „Midnight Movie“ wurde THE HARDER THEY COME vor allem in den USA zu einem Kultfilm. Der Soundtrack von Jimmy Cliff, Desmond Dekker, den Maytals, Melodians u.a. verhalf dem Reggae zum internationalen Durchbruch.

So 15.3., 20h & Do 19.3., 20h

ORFEU NEGRO Marcel Camus Brasilien/F/I 1959 35 mm OmU 107'

Mitten in den Vorbereitungen zum Karneval trifft die junge Euridice in Rio de Janeiro ein und begegnet dem Straßenbahnschaffner Orfeu, der als Gitarrenspieler für eine Sambaschule am Karneval teilnehmen wird. Bald treffen Euridice und Orfeu zum zweiten Mal aufeinander und verlieben sich. Dann taucht aus dem wilden Karnevalstreiben eine Gestalt auf, die als Tod verkleidet ist und fortan Euridice verfolgt. In freier Abwandlung des antiken Mythos' vom Sänger Orpheus und seiner Geliebten Eurydike, die er aus der Unterwelt zu retten versucht, schrieb der brasilianische Schriftsteller Vinícius de Moraes 1956 sein Stück „Orfeu da Conceição“. Der französische Regisseur Marcel Camus formte daraus eines der berühmtesten filmischen Dokumente der afrobrasilianischen Kultur. Auf der Tonebene vermengen sich die von afrikanischen Sklav\*innen entwickelte Sambamusik mit dem Mitte der 50er Jahre entstandenen Bossa-Nova-Stil, der durch ORFEU NEGRO weltberühmt wurde.

Mo 16.3., 19.30h & Fr 27.3., 19h

LA PERMISSION / THE STORY OF A THREE-DAY-PASS Melvin Van Peebles F 1966 DCP engl. & franz. OmE 83'

Der junge schwarze US-Soldat Turner ist in Frankreich stationiert. Bei einem dreitägigen Freigang begegnet er einer Französin und verbringt das Wochenende mit ihr. „Mit einem Drehbuch, das vom CNC mit 60.000 Dollar unterstützt wurde und während sechs Wochen in Paris und Étretat mit einem Budget von 200.000 Dollar gedreht, wählt Melvin Van Peebles' erster Spielfilm einen kontraintuitiven Ansatz zum Thema Rassismus. Anstatt sich mit wirtschaftlichen und sozialen Ungerechtigkeiten oder polizeilicher Verfolgung zu befassen, entwickelt LA PERMISSION / STORY OF A THREE-DAY-PASS eine Situation, in der sein Protagonist allmählich von Glück erfüllt wird. Aber in jedem Augenblick und über jeden Kanal (Sprache, Geste, Fantasie ...) kommen Missverständnisse, Fehlinterpretationen, Fehlritte und Vorurteile ins Spiel, die nicht nur zwischen Menschen herrschen, sondern auch innerhalb der Psyche. Diese permanente Uneinigkeit des Ichs mit sich selbst, des Ichs und der Welt, füllt das Bild und die Tonspur mit Doppelungen, Überlagerungen, symmetrischen und asymmetrischen Echos, die vom Genie des Kinos zeugen, wenn es darum geht, die affektiven Resonanzen eines Konflikts zu verstehen, der seine Akteure durchdringt, strukturiert und über sie hinausgeht.“ (Nicole Brenez)

Di 17.3., 20h & Mo 23.3., 20h

LOSING GROUND Kathleen Collins USA 1982 DCP OF 86'

Die New Yorker Philosophieprofessorin Sarah arbeitet über Ekstase in der Kunst. Ihr Mann Victor (gespielt von Regisseur Bill Gunn) hat als Maler gerade ein Bild an ein Museum verkauft und möchte den Sommer in Upstate New York verbringen, ungeachtet der Tatsache, dass Sarah für ihre Arbeit Zugang zu einer Bibliothek benötigt. Er zeigt sich von den dörflichen Strukturen, aber auch den Frauen begeistert, sie revanchiert sich, indem sie eine Rolle im Film eines Studenten annimmt. Die in ihrer Leichtigkeit und Hintersinnigkeit an Eric Rohmer erinnernde Komödie um die Liebesverwicklungen eines schwarzen Mittelschichtspaares war Kathleen Collins' erster und letzter langer Spielfilm – sie starb 1988 mit 46 Jahren an Krebs. Bei seinem Erscheinen fand er wenig Beachtung und bekam in den USA keinen Verleih. Erst 2015 wurde er ins Kino gebracht und genießt seitdem den Ruf eines fast vergessenen Meisterwerks.

Mi 18.3., 20h

WHITE DOG Samuel Fuller USA 1982 35 mm OF 90'

Bei einer nächtlichen Autofahrt erblickt die Schauspielerin Julie Sawyer einen auf der Fahrbahn liegenden weißen Hund, der verletzt zu sein scheint und nimmt ihn zu sich. Eines Tages entdeckt sie, dass es sich bei ihm um einen sogenannten „white dog“ handelt, einen Hund, der darauf abgerichtet ist, schwarze Menschen tödlich anzugreifen. Der Tiertrainer Keys stellt sich der Aufgabe, den Hund von seinem angelernten Hass zu befreien. Samuel Fullers Karriere war bereits am Ausklingen, als er über Umwege zu der Regie von WHITE DOG kam, der einen Roman von Romain Gary adaptiert. Der

Film wurde zu einem unverwechselbaren Samuel-Fuller-Werk: eine hochkonzentrierte Erzählung, dynamische, bisweilen brutal direkte Bilder, packend und bedrängend in ihrer lehrstückhaften Botschaft. Das Ausnahmewerk, dessen luzides Plädoyer für Toleranz und Vergebung zudem sehr berührend ist, wurde bei seiner Veröffentlichung bizarrerweise zum Teil als rassistisch missverstanden, sodass der Film erst Jahre später seine verdiente Würdigung erfuhr.

Fr 20.3., 19h, **am Flügel: Eunice Martins**

WITHIN OUR GATES Oscar Micheaux USA 1919 35 mm engl. ZT 73' Preserved by the Library of Congress

Eine junge Frau zieht in den Süden der USA und wird Lehrerin in einer unterfinanzierten Schule. Als sie nach Boston reist, um Spenden zu sammeln, begegnet sie einem Arzt und einer weißen Philanthropin, die ihre Sache unterstützen. „Oscar Micheaux' kühnes, kraftvolles Melodrama von 1919 – der älteste noch erhaltene Spielfilm eines schwarzen amerikanischen Regisseurs – entfaltet die gewaltigen politischen Dimensionen intimer romantischer Krisen. Mit einem flotten und scharfkantigen Stil entwirft Micheaux ein breites Panorama der schwarzen Gesellschaft und porträtiert einen Ingenieur mit internationaler Karriere, einen Privatdetektiv mit einflussreichen Freunden, einen ausbeuterischen Gangster, engagierte Pädagogen – und das entsetzliche Umfeld einer gewalttätigen Rassendiskriminierung, die er schonungslos und grausig ins Bild setzt. Neben seiner Abscheu über die hasserfüllte Rhetorik und mörderische Tyrannei der weißen Südstaatler zeigt Micheaux besonderen satirischen Ekel vor einem schwarzen Prediger, der seiner Gemeinde den Himmel als Lohn für bedingungslose Unterwürfigkeit anbietet. Micheaux' Erzähltechnik ist so gewagt wie sein Thema, mit Rückblenden und Einschüben, die die Geschichte erweitern.“ (Richard Brody)

Fr 20.3., 21h & Mi 25.3., 20h

KILLER OF SHEEP Charles Burnett USA 1978 35 mm OmU 81'

Mitte/Ende der 70er Jahre studierten an der kalifornischen Filmhochschule UCLA schwarze Filmemacher\*innen, die jenseits des weißen Hollywoods, aber auch der Blaxploitation-Filme nach neuen Bildern suchten, um afroamerikanische Lebenswelten darzustellen. Charles Burnett war als Kameramann und Regisseur zentrale Figur der sog. „L.A. Rebellion“. Sein Debütfilm zeigt in körnigem Schwarzweiß und mit Poesie und Hingabe Vignetten aus dem Leben des sensiblen Träumers Stan, der mit Frau und Kind in Los Angeles lebt und dessen Job im Schlachthof ihm mehr und mehr zusetzt. Augenblicke einfacher Freuden, ein Tanz mit seiner Frau oder eine Tasse Kaffee lassen Stan für kurze Zeit die harsche Realität vergessen. Eine „heroische Demystifikation“ (David E. James) der Arbeiterklasse, fern jeglicher romantischer Klischees, getragen von Jazz- und Blues-Klängen.

Sa 21.3., 19h & Do 26.3., 20h

ODDS AGAINST TOMORROW Robert Wise USA 1959 35 mm OF 93'

Der alternde Kriminelle David Burke schmiedet den perfekten Plan: einen Banküberfall, der eigentlich nicht schiefgehen kann. Als Komplizen sucht er sich den schwarzen Nachtclubmusiker Johnny Ingram (Harry Belafonte), der dringend Spielschulden abbezahlen muss und den Ex-Sträfling Earle Slater, der mit seinem Misstrauen gegenüber Johnny alles zu sabotieren droht. Der Film noir unter der Regie von Hollywood-Routinier Robert Wise mit seiner Darstellung von moralisch komplexen Figuren erwies sich als ideales Vehikel, um Rassismus, gesellschaftliche Ängste und Spannungen zu thematisieren. Harry Belafonte produzierte den Film mit seiner eigenen Firma HarBel Productions, die die Repräsentation von vielschichtigen schwarzen Charakteren in Hollywood zum Ziel hatte.

So 22.3., 19.30h & Mo 30.3., 20h

A DRY WHITE SEASON Euzhan Palcy USA 1989 DCP OF 107'

A DRY WHITE SEASON erzählt von der allmählichen politischen Bewusstwerdung eines weißen Mannes im Südafrika des Jahres 1976. Ben (Donald Sutherland) führt als Geschichtslehrer ein behagliches Leben mit seiner Familie, völlig abgeschirmt von der Realität seiner schwarzen Landsleute. Als der Sohn seines Gärtners Gordon nach einer Schülerdemonstration erst brutal von der Polizei verprügelt und schließlich im Gefängnis ermordet wird, glaubt er noch an die Richtigkeit des Systems. Erst als auch Gordon spurlos verschwindet, bekommt sein Weltbild Risse und er erkennt, dass das Justizsystem Südafrikas eine Farce ist. Die in Martinique geborene und in Paris

ausgebildete Euzhan Palcy war die erste schwarze Regisseurin eines Hollywoodfilms. Sie recherchierte vor den Dreharbeiten geheim in Soweto und kleidete ihre deutliche Anklage gegen das Apartheidsystem in das Gewand eines mitreißenden Mainstream-Films mit Stars wie Donald Sutherland, Susan Sarandon und Marlon Brando sowie den bekannten südafrikanischen Schauspielern Zakes Mokae und Winston Ntshona.

Di 24.3., 20h & Sa 28.3., 21.30h

GANJA & HESS Bill Gunn USA 1973 DCP OF 112'

Eine Gruppe intellektueller Marxisten beantwortet den Appell einer Abendzeitung mit einem offenen Brief, in dem sie vorschlagen, an der Spitze einer Delegation in den Krieg nach Vietnam zu ziehen. Der Brief soll provozieren, keiner der Unterzeichner glaubt im Ernst daran, dass er veröffentlicht wird. Als aus ganz Europa aber Zustimmung und Interesse bekundet wird und sogar die vietnamesische Partei, die zuvor sowjetische und chinesische Freiwillige abgelehnt hatte, den Vorschlag akzeptiert, bekommt die Gruppe ein Problem. Die Diskussionen um die richtige Verhaltensweise gipfeln in Beschimpfungen und Handgreiflichkeiten.

Sa 28.3., 19h & Di 31.3., 20h

THE COOL WORLD Shirley Clarke USA 1963 35 mm OF 125'

Die New Yorkerin Shirley Clarke gilt mit ihrem Interesse an nichtlinearen Erzählstrukturen und einer dokumentarischen Ästhetik zu einer Pionierin des unabhängigen US-amerikanischen Kinos. In THE COOL WORLD erzählt sie mit einer schnörkellosen Bildsprache vom 14-jährigen Duke, Mitglied einer jugendlichen Straßengang in Harlem, der es sich in den Kopf gesetzt hat, eine Waffe zu besorgen, um damit Anführer seiner Gang zu werden. Die raue Energie Harlems setzt Clarke in eine unmittelbare filmische Erfahrung mit einem Jazzsoundtrack von Dizzy Gillespie um, die in ihrer Abfolge alltäglicher Ereignisse trotz der Darstellung zerstörter Familien, Drogensucht, schwierigen Wohnverhältnissen, Gewalt und Marginalisierung nicht zur Sozialreportage wird.

Texte: Annette Lingg, Gary Vanisian